

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 74 (2013)

Artikel: Sagen aus Adelboden. 3. Teil, Magisches Erleben
Autor: Bärtschi, Christian / Aellig, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagen aus Adelboden:

Sagen aus Adelboden (3. Teil): Magisches Erleben

Einleitung:

Wir verbinden das Wort «Magie» in der Regel mit Zauberei, und als Menschen des 21. Jahrhunderts wollen wir möglichst nichts damit zu tun haben.

Ja, wir wännen uns als aufgeklärte Menschen, und deshalb muten uns die Geschichten und Gedanken unserer Altvorderen oft merkwürdig und wenig glaubhaft an. Wir zweifeln an ihrem Wahrheitsgehalt, weil für uns nur wirklich ist, was beweisbar ist, was man «schwarz auf weiss» nach Hause tragen kann.

Unsere Vorfahren hatten oft Ahnungen und Erlebnisse, die sie nicht zu deuten wussten und denen sie eine ihrem damaligen Bewusstsein entsprechende Form zu geben versuchten.

Magisches Erleben: Das ist Erleben noch ohne wirkliches Wachbewusstsein. In manchem ähneln diese Erzählungen Träumen oder Märchen, die allerdings den Kriterien eines rationalen Geistes nicht standzuhalten vermögen, aber deshalb nicht weniger «wahr» sind. Es ist, wie wenn wir unter die oberste intellektuelle Schicht sehen könnten und dort Inhalte entdeckten, die anderen Gesetzmässigkeiten unterstehen. Aber auch diese Schicht gehört zu uns. Erinnern wir uns: Auch das kindliche Erleben ist ja noch viel phantasievoller als dasjenige des Erwachsenen. Es empfindet die Natur und die Umgebung als belebt und voller Geheimnisse.

Zu einer Sagensammlung gehören deshalb auch diese «magischen» Erzählungen, umso mehr, als sie uns von Mitbürgern übermittelt wurden, bei welchen diese Erlebnisart noch in Spuren vorhanden war.

Christian Bärtschi

Äs sigen esmal umha zwüü Denzerleni z'Huus gsy. Beid hiigen e Chnächt ghave. Der int sygi unerchannt e starha gsi wie sälden ebber. Iis Sumersch higen due die beede Denzera ghöwet. Beid meejen iis Morges e Matta: der starch Chnächt uf der Sunsite u der ander mit sym Miischer schattsytehaar. Uf iismal gseje si uf der Schattsyten änet, dass

der Starch fascht fertig gsy sygi. Der Denzer u ds lüüemer Chnächti higi das möge. Due sägi der Chnächt zum Denzer, wen ärsch bigäri, su weli är mache, dass das chlyn Eggi uf dr Sunsiten änet blybi staa. Är hiigi sig umtreit, ebbes vur sig har gmümelet un eppis wien äs Chrütz uf d Schueh ziichnet. Due nämi däär uf dr Sunsite d Sägesa uf d'Axla, dreji sig um u ggangi hiim. U das chly Bitzi sygi suver ungmeits bblibe.

Vur altersch het de Stafel, wa jitz dem Peter G. ischt, dem Chrishti G. ghöert. Wes den albe ds Gvicht usglaa higi, sygi ds Chrishti mit me grosse Glücksack desumha trappet u higi de syne, aber nume syne Tierlene z läcke ggäh. Wan due aber ds Chrishti under de Mutte gsy ischt, sygi um de Stafel um nät mee allze luubs gsy.

Jitz wiis ig, wäge was der Röörlihager im russische Fäldzug nät umchoe ischt. Där het drum og mee chöne wan üüseriina. Ii Zyt ischt är im Schlössli z'Huus gsy. Da si zwüü chlini Stübeni gsi, un in iimu sy syner Tächteri gschlafe. Esmal amene Samschtigznacht chömen due äs par Buebe u hii das wyt u briit Bikannta wele füürnä. Aber das sygi due esmal nüt gsy van Aabäsitze! Der Röörlihager higi si a d'Wand zu-ehi bbanet, bis zmondrischt d'Prediglüt verby choe syge. Erscht dernaa higi är schi due umhi la gaa.

Gläwelilise u d'Gläweligret

Hescht afe van der Gläwelilise u der Gläweligreet ghöere säge? Nascht nät? He wohl, die zwüü Wybervölheni syn im ganz alte Bodeschuelhuus z'Huus gsy. Di hiin og mee chöne wa Chees u Broet ässe. Wes albe gaachnet hiige, hiigi d'Gläwlilisa e Streel uf ds Aachübli ta u hiigi derzue gruunet: «Us jedem Hus äs Löffeli volls, macht mier mys Chübeli angends volls». U de hiigis de so ne Pätsch chönen ankne wie si hiige wele.

D Gläwelilisa un iri Schwester hiin alben obna imene Gädi gspunen u grumplet. Äsmal sygi der Lehrer Spori schützig würschfiila gsy derwäge. Är higi in aller Geji mit em Stäcken uehi a d'Welbi gchlopfet. Obna higis gstilet, aber der Lehrer Spori sygi im Uugemblick am ganze Lyyb vola Lüüs gsy.

Ämitts inere Stund hiigis mengischt imenen Gädi obna esoe artig gsuret, es wes ebber äs Gürberedli umtrybti. Mengischt hiigi mus og ime-

ne Chäller ghöert. De hiigi der Lehrer Spori alben äs Schützi glost u dernah gsiit: «Fertig fur hüt» u hiigi d'Chind hiimglaa.

In der Lüwstund hiin di Schweschteri mengischt Chnöpf, bsundersch Hemlischnöpf, us de Pfeeschtere kyt, fur d'Chind ds verhäxe.

Wan due di beede gstorbe syge, hiige d'Lüt prichtet, im Schuelhuus sygi nät mehr allze suversch. D'Gläwelilisa müessi umhi choe u z'genereh ghöeri mu sa obna imenen Gädi spine. Äs mal ischt d'Elisen G. im Tal in der Lüwstund bimene Spiil i Chäller ynhi u chemi höigeschwellti im Gsicht umhi usa. Der Lehrer Spori fragi due, ob ra ebber hiigi e Chlapf ggäh, wa niemer hiigi van ebbes esoe wele wüsse. Sit denn hets ghiisse, das Elisi sygi in ä Luft choe, ol d'Gläwelilisa hiigis verhäxet.

Im alte Schuelhuus ischt d'Chuchi oben uus gsy. Nan der Gläwelilise Toed hiige d'Lüt mengischt äs Liechti in der Chuchi gseh. Zlescht chunnt mu due ds Stäffi L. druber, dass das nume der Widerschyn vam ene Huus ischt gsy.

Dem Anti R. het esmal d'Gläwelilisa obna a sym Bärqli ghöuwet. Grad z'glyher Zyt sygi d'Schnyderi binen uf der Stör gsy. Bim Ässe sygen di beide Wybervölcher urichtigu worde u hiige baas zäme dischpitiert. Ufzmal, uf ii Chlapf, sygi d'Schnyderi am ganze Lyb voli Lüüs gsy u hiigi ahi in Grund u hiim müesse.

A ds Antis Bärqli obna het esmal ds Antis Frouw welen e Chees mache. Aber sie hets nät bhuutet z'cheese u bsunderbar ds Fang mit der Harfe gar nät zerbracht. Due nimmt sie due äs houwigs Metzgmässer u zerhüwt ds Fang chrützwys. Zmonderischt ischt d'Gläwelilisa verbundeni derhar choe ...

Äs würt og erzellt, dass früejer esmal im Wintertal obna äs Frouweli gwohnt hiigi, u das hetti esmal e Schuemacher uf der Stöer ghave. Derwilen der Schuemacher eppis gmacht hiigi, hetti das Wybli welen Anke mache mit dem Stoess-Aachübli. Due uf ds mal higi ebber at d'Hustüür gchlopfet. Da sygi ds Froweli ga gugge, wär da sygi. Da gseji der Schuester underem Aachübli ä Zedel. Gwunderiga wien är sygi gsy, higi är das Papyri hurtig ufbürt u gläse. U da sygi druff gschribe gsy:

Us jedem Huus äs Löffli volls,
git es ganzes Chübeli volls ...

Das Mandli hig i das Zedi i Hosäsack gsteckt un umhi wyter gfahre mit syr Arbiit. Nam ene Schützi sygi due ds Frouweli umhi i d'Stuba choe u hig i umhi wyter g'anknet. Uf ds mal merki der Schuester ebbis us sym Hosesack rüne. U wan är i Sack gryyffi, sygi da statt em Zedel Nidla usa grune. Ob das ds Wybli gmerkt het, das wiis ig jitz nät ...

andere Version:

Ä Schuemacher sygi äsmal bimene aartige Wyb uf der Stör gsy. Äs sygi amene Vurmittag gsy, zmits uber Tag. Due gseeji är grad wien das Wybervolch äs Zedi under ds Aachübli hiigi ta. Derna hiigis usi i d'Chuchi müesse wägem Zmorge. Dä Schuemacher hettis schützig wunder gnoe, was mit däm Zedi sygi, un är sygis ga riie u steckis hurtig i Sack, will ds Wyyb umhi inha choe sygi. Due sygis due artiglochtig ggange. Die Frouw hig i aafa ankne, u due sygi däm Schuemacher z'allne Secken usa Nidla choe z'rüne. Uf däm Zedi higis nämlig ghiise: «Us jedem Huus äs Löffeli volls, su gits mer grad mys Chübeli volls!»

Der Tokter Dubi us der Lengg

D'Riederlimäda, de Strüdelarbächene d'Mueter, het alben de chlyne Chind ds Ässe vergönnt u si halb la verhungere. De sys den i d'Hüendertrögeni ga ggore, fur eppis z'manche z'finde. Darva syn die chlyne Pfützeni blihi u schlöedi worden ebbis grüsligs. Duesmalen ischt an der Lengg ä Tokter Dubi z'Huus gsy. Där ischt den albe hie dürha choe ga Chranki bsueche. Due chunnt är due äs schöne Tags däm Zügli uf d'Spur u siit zu der Riederlimäda: «Wed dig nät besserischt, su uberchunsches de mit mir z'tüe»! Wan das het nät ds Mindschta u ds Gringschta fүүrtraage. Due giit er due ds ander Mal mitera i ds Landhuus u het zwüü Gleser halbvoli Wyy uf ä Tisch taa. Derna het er mitera aagstosse u gsiit: «Äs gilt der jitze, jitz hörscht den uuf!» – Sie gangi der glych Tag uehi am Bärg (a Sillere), un an däm Aabe hig i mu sa due obba artiglochtigi gfunde: In der Fүүrgruebe sygi sie gstande, zunderobe, mit dem umdreeite Huut in der Äsche.

An der Lengg hetti og iis äs Wybervölchi allze verhäxet, u der Tokter Dubi hig i due afe bi lengmu gmerkt. Är hig i äs Stäckyse in Garten i Häärd gsteckt u dadrand äs blätzi obna mitere Chriden ä Chritz

gmacht. U due higi er gsiit, wen der Schnee uber de Chritz uus ggangi, de nämis ine u süscht sia. U iinischt sygi der Schnee schier gar uber de Chritz uus ggange, u der Tokter sygi z'aller Noet i d'Stuba gschnagget u hiigi afa in der Bibli läse. Due hiigi sig der Schnee aafa setze, un in der glyhe Minute sygi das alt Wyybi gstorbe ...

Wan due der Tokter Dubi uf em Toedbett ischt gsy, hii noch äs par Lüt mit mu welem bätte. Due sägi är: Sie sölen grad ufhöre bätte, äs tragi glichwool nüt füür, är sygi z'wyt ggange. Esoe sygi är gstorbe. Eeb er gstorbe ischt, higi er nog ä Huuffe Büecher verbrennt: Das bruhi nie-mer me z'leere!

Ds Chrishti G. het ds Eggetli ghabe, wa jitz dem Lehrer Chüenzi ghöert. I ha mit iigeten Uge gseh, wies das Chrishti hii griicht. Uber d'Schmittengrabembrügg uus ischt ä Kapuziner ggange u het anere höuwsillenge Chötti äs chllys schwarzes Hüntschi gfüert. Das ischt dr Chrischte gsy ...

Wedd iina hassischt, u du welltischt ne ohni Grubel um ds Läbe bringe, su prabierscht van däm äs Haarstrüpfli z'uberschoe. De borscht umha äs Loch, futischt das Haar ynhi u schleescht ä Holznagel dry. Der ander würt luema, soeret der aab u läbt nät meh lang.

Wed im Wald id Rinda vanere Tane äs Härz ushousch un ä Nagel dry schlaascht, su stirbt dä, wad dermit woscht bbriche, nug im glyche Jahr.

Tiil higen a Chrützwägen ä Spiegel vergrabe. Dermit higi si Macht gha-be uber d'Lüt, wan de Wäg derhaar choe syge.

Früejer hets im Adelboden äs Wybi ggää, wa sig het chöne ine füürigi Rutta verwandle.

Brünig Mana hiigi mu albe nachts in de Furene un in de Riseta gseh. Da hiigis den iina erchlüpft. In de Spisse hiigi si sig og ziigt. Aber gyng nume nachts.

Esmal hiige ds Chorrichtersch amene Samschtig dur e Tag düür Wäsch z'tröchne ghabe. Due am Aabe sägi ds Froueli zum Maa, sie söllten uber e Sunntig d'Wäsch abnäa, süscht chönnti si zmondrischt imene

andere Gade sy. Due sägi der Chorrichter: «Nii, nii, la nume la mache, i bin der guet derfüür, dass dr allzen am Siil blybt hange». Är het am Wäschsiil es andersch Siilti aagmacht un an das in der Luuben ä Glogga gheecht, dass de hetti müesse lüte, wen epper a Gwandstaachli plütscht wee ol am Siil gwiigget hetti. Ä mitts ir Nacht het d Glogga bim Hund aafa lüte u ds Wybi het der Chorrichter blöessig gstüpft. Wan där hiigi i sym Himelbett gmüetlig wyter gruusset un ä ki Wiiggeta. Aber de Schelm sygi mu glyych nät etrune. Är higi ne bbanet, u wa z'mondrischt d'Prediglüt uber d'Chilchsfurena embrab chöme, standi suver u glatt bir stiinige Brügg e Maa mit ere Huttä Wäsch uf em chrumme Puggel! Där hiigi da müessem blybe, bis der Chorrichter sygi choe.

Äsmal sygi imel och iima uber Nacht uf der Furen ufgheechti Wäsch gstole worde. Aber am Sunntig druuf, was due zur Predig glütte hetti, hiigi däjenig, däm wa d'Wäsch furtchoe sygi, in der Chuchi imen Egge amene Würbel dreeit, u lengerschig tifiger dreeit, u derzue ebbes brümelet. Da uf ds mal sygi iina (es Manevolch) z'hälem Luuf mit der gstolene Wäsch vur de Prediglüte uber d'Fura ueha gsprunge u sygi fascht van Aatem gsy, wan er aachoe sygi u d'Wäsch hiigi umhiggää. Der ander hetti due nug zum Schelm gsiit: «Han dig oppa nug z'luuffe gmacht?» Aber der Schelm würt jedefalls og gnueg ha ghabe, ol miinscht nät og?

Inere strube, wüeschte Nacht, äs hiigi duezmale schützig gschtrubusset, sägi im Gilbach ina iina zu syr Frouw, är müessi sofort desusi, süscht stärbu ebbet. D'Frouw hiigi ma aaghabe, är söli nät gga, aber är hiigi orlig pressiert un ira nüt g'achtet. Wien är im Bode chömi, standi da iina vur der Dilistüür, higi e mords Fert Eemt am Buggel un sygi schon orlig am schnuufe gsy. Das Eemt hetti er äbe däm Gilbachmaa gstibitzt ghabe, u där higine due derfüür bbanet. Wen er ne nät sofort wee gan erlöese, wen där under där Lascht umchoe.

Än andera het useneme Stafel äs grosses, schwersch Cheeschessi gstole un ischt mit däm des dürhi u derfaa. Due bbanet nen iina, aber vergisst nen due z'löese. Nan äs par Jaare hige due Jeger äs Grüpp gfunde, wa nug gstande sygi, mit däm groesse Chessi obendruff.

Ds Pumpersch Sara het mer erzellt: I bin denn grad an üüsem Bärgli an dem Blachte z'zieh gsy. Due isches esoe aartig fiischer worde, un äs het tröwt z'rägne. U richtig hets afa tröpfene, un ig bin uehi ufe Schtalltritt z'schärme u han ufpasst, obs nät angens weli höre. Due ddachts mig uf

iismal, da blasi mig ebber aa. Sofort hets mig an däm Wang gschwellt, un ig bi dry ol vier Taga gröegeligi gsy. Angends hets mer due umhi gguetet u het mer gar e ki Letzi gla. Aber z'näschd han ig mig due in Acht gnoe vur däm Stafel, wils da süscht og hetti ghiisse, äs sygi da nüt kuscher.

Wen ebber ine Luft sygi choe, su hiigis derva alben erzellt: Si hiige grad eson es leews Lüfti gspürt, u druuf anhi sygis grad ungrächti worde.

Ds alt Hanesli H. hiigi gyng gsiit, mu söli Salz by sig ha, de chöni iina nüt gscheh.

Wes furchbar luftet u macht, de gang u tuen äs Schübi Broet hinder d'Wand, de hörts sofort uuf.